Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 9

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRONIK

FILM UND FOTO

Wanderausstellung des Deutschen Werkbundes im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich. 25. Aug. bis 22. Sept. Im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich beginnt die Wanderung der Film- und Fotoausstellung, die in diesem Sommer als Werkbundausstellung in Stuttgart aufgestellt war. Moholy-Nagy-Berlin führt mit kurzen — auf fotografischem Weg wiedergegebenen — Begleittexten durch die Säle, ein Rundgang, wie er — abgekürzt — auf den Seiten 258 ff. dieses Heftes dargestellt ist. Vom Daguerreotyp, von der Metallplatte, führt der Weg über die weichere Talbotypie, verliert sich in den romantischen und zum Teil kitschigen Bildern der Ersatzkunst. Die Bedürfnisse der Wissenschaft und der Technik, der Kriminalistik und der Reportage locken dann die Fotografie wieder zurück auf die ihr gemässe Bahn, zur getreuen, allergetreuesten Wiedergabe des optisch Wahrnehmbaren. Die Entwicklung der Mikrofotografie, der Röntgenfotografie, die Möglichkeit der denkbar kürzesten Belichtung, die Verwendung des künstlichen Lichts und — last not least — die Verbesserung der ganzen Apparatur sind durch schöne Aufnahmen belegt. Schliesslich hat dann die Kinomatografie ein fast unbegrenztes Feld eröffnet. Am Schluss der Reihe stehen das Fotogramm und die Fotomontage mit einem Reichtum von Möglichkeiten, der die grössten Anforderungen an Geschmack und Geist stellt.

Es folgen, in Gruppen zusammengefasst, Arbeiten aus der Schweiz, aus Deutschland, aus Frankreich, aus Amerika und Russland. Sehr verschiedenartige Arbeiten: Bilder, die um des Objektes willen und Bilder, die um eines bestimmten hell-dunkeln Eindrucks willen hergestellt wurden. Aus fast allen Bildern aber spricht die an der Kinematografie geschulte technische Geschicklichkeit. Die Russen bringen, des starken Effekts sicher, Grossaufnahmen aus ihren berühmtesten Filmstücken, Amerika ist durch sehr süsse, in ihrer Art vollendete Aufnahmen vertreten; aus Deutschland werden Aufnahmen gezeigt, die vielfach aus Zufälligem, Unbeachtetem den Reiz einer eigenen Schwarz-Weiss-Gruppierung herausholen; Frankreich hat einige Arbeiten geschickt, die als Vorstudien für Reklamegrafik anmuten; in der Schweizergruppe interessieren neben den vorzüglichen Materialaufnahmen von Finsler die Arbeiten von Giedion, aus dem Arbeitsgebiet seines Werks «Bauen in Frankreich».

Bewusst in den Hintergrund geschoben ist die «Kunst-Fotografie». Einige russische und die meisten Bilder aus Amerika ausgenommen.

Die Entwicklung soll der Linie folgen, die in den technischen Mitteln und Möglichkeiten der Fotografie selbst liegen. —

So ist denn die Angst beschworen, die aus der Lithographie von Maurinet spricht, im Musée des Arts et Métiers. «La Daguerréotypomanie», auf dem zehn Galgen abgebildet sind: «Potences à louer pour Messieurs les graveurs» und die Lächerlichkeit, der ebenda Daumier den Fotografen preisgeben möchte, wie er ihn darstellt, die Uhr in der Hand — «La patience est la vertu des ânes». *B.*

SCHWEIZERISCHE STÄDTEBAU-AUSSTELLUNG IN BASEL

Vom 14. September bis 6. Oktober wird im Gewerbemuseum Basel die systematische Abteilung der «Schweizerischen Städtebau-Ausstellung», wie sie im Sommer 1928 im Zürcher Kunsthaus zu sehen war, ausgestellt. Das Material ist inzwischen vervollständigt und bereinigt worden, so dass die Uebersicht über die «Grundlagen des Städtebaues in der Schweiz» nunmehr eine vollständige ist.

Das allgemeine Material, wie es im wesentlichen in der schon in der letzten Nummer angekündigten Veröffentlichung «Der Städtebau in der Schweiz» zusammengestellt ist, wird in einer unmittelbar anschliessenden Ausstellung ergänzt durch eine Darstellung neuer und neuester Basler Bauprojekte: Brücken- und Hafenbauten, Autostrassen, die prämierten Projekte für die Umgestaltung des Barfüsserplatzes, die neuesten grösseren Wohnquartiere, Sportanlagen usw. Nach der Ausstellung in Basel wird das Material im Gewerbemuseum Winterthur ausgestellt werden.

EXPOSITION D'ART HONGROIS CONTEMPORAIN

dans les salles du Musée d'Art et d'Histoire de Genève du 7 septembre au 6 octobre.

L'exposition est organisée par le Comité permanent des Expositions d'art hongrois à l'étranger, sous le haut patronage du Gouvernement hongrois.

Peinture, sculpture, arts décoratifs sont représentés par les artistes les plus en vue de Hongrie, et le public sera sans nul doute heureux de mieux connaître, grâce à leurs œuvres, cet art d'une si forte originalité.

DIE DEUTSCHE BAUAUSSTELLUNG BERLIN

soll 1931 beginnen. Sie soll eine dauernde Fachausstellung mit Lehrschaucharakter darstellen, die sich alljährlich mit einem «Bau-Monat» wiederholt, in dem abwechselnd einzelne Gebiete des Bau- und Wohnungswesens systematisch und lückenlos dargestellt werden sollen, die sich um den Kern der Daueranlage der Bauausstellung gruppieren. Es sollen die jeweils im Vordergrund des Bedürfnisses stehenden Fragen Gegenstand dieses Baumonats sein.

Es ist zunächst ein Programm für die nächsten 5 Jahre aufgestellt:

1931 vom 16. Mai bis 4. Oktober. Deutsche Bauausstellung Berlin. «Neues Bauen und Wohnen».
1932 Baumonat, zweite Hälfte September bis zweite Hälfte Oktober. Sonderschau «Der neue Verkehrsbau».
1933 Baumonat. Zeit noch zu bestimmen. Sonderschau «Landwirtschaft und Bauwirtschaft». (Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet auf dem Ausstellungsgelände in diesem Jahre ihre grosse Wanderausstellung.)
1934 Baumonat. Sonderschau «Der neue Haushalt».
1935 Baumonat. Sonderschau «Wärme, Licht, Farbe, Schall».

FARBE IM STADTBILD

Der «Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild» hält vom 3. bis 6. Oktober in Zerbst (Anhalt) seine vierte Jahresversammlung ab.
Aus den Vorträgen und Veranstaltungen heben wir hervor: Die Entwicklung der Stadt Zerbst, Stadtrat Kirchner; Zusammenarbeit von Baupflege und Künstlerschaft auf dem Gebiet der farbigen Architektur und Reklame, Oberbaurat Dr. Ing. W. Hellweg; die technische Bedeutung des Putzes für die farbige Gestaltung alter und neuer Bauten, Prof. Dr. Ing. D. Dieckmann; Praktische Durchbildung von Baufarbenplänen (mit farbigen Lichtbildern), Dr. E. Meier-Oberist. Besichtigung der Farbenfabrik Wolfen, Ausstellung farbiger Entwürfe und Aufnahmen, Prüfungsanstriche und Verputze.
Ausführliche Programme durch die Geschäftsstelle des Bundes: Hamburg 1, Spitalerstr. 11.

AUSSTELLUNGSKATALOG MIT PREISLISTE

Für die diesjährigen Kölner Werkbundausstellungen — wachsende Wohnung und Einzelgerät, Kölner Werkschulen — liegt ein Katalog vor, der eine sehr begrüssenswerte Neuerung bringt: Die Abbildungen, die *sämtliche* ausgestellten Räume wiedergegeben, sind begleitet von einem Verzeichnis der ausgestellten Gegenstände *und ihrer Preise*. Die Preise und vielfach auch die Adresse der Bezugsquelle haben bisher gefehlt. Wenn eine Ausstellung die Unberatenen beraten soll, wie dies hier der Fall ist, so wird man sich gerne dieser praktischen Anordnung erinnern. Die Preisliste wird dann auch nach Schluss der Ausstellung noch ihre Wirkung tun. Beiden, Ausstellern und Besuchern, ist mit dieser Neuerung aufs beste gedient. Zur Veranschaulichung sei hier eine Seite des Katalogs wiedergegeben.

Die Kölner Werkbundausstellungen / Speisezimmer 12. bis 16. Jahr der Ehe
Aus dem amtlichen Katalog der Ausstellung «Die wachsende Wohnung» (Verlag Hermann Reckendorf, G.m.b.H., Berlin)

Eine Seite des Katalogs der Kölner Werkbundausstellungen zur Abbildung der vorhergehenden Seite

SPEISEZIMMER
12. BIS 16. JAHR DER EHE

			Einzelpreis RM.	Gesamtpreis RM.
1	FENSTERBEHANG	1 Schiene 140 cm lang mit Haken und Träger à RM. 7.50	12.80	
		Entwurf: Gustav Spelsberg Nachf. Poock & Mohr, Frankfurt a. M., Töngesgasse 61		
		Marquisette 150 cm breit à RM. 5.25	28.35	
		Franse 20 cm lang à RM. 2.50	7.50	
		Chinaseide 84 cm breit à RM. 6.75	56.55	
		Anfertigung	10.—	115.20
		Aussteller: H. Torbeck, Köln, Breite Str. 147		
2	SESSEL	Nussbaum, Rohrsitz und Rücken, 2 Stück . . .	84.—*	
		aus dem 8.-12. Jahr übernommen		
		Entwurf: Prof. Jos. Frank, Wien		
		die Sessel lackiert à RM. 10.-	20.—	
		2 Rosshaarkissen bezogen mit fraise Seidensammet mit Kordel und Quasten à RM. 26.-	52.—	72.—
		Aussteller: Gust. Carl Lehmann, Köln, Hohenzollernring 48		
3	STUHL	Nussbaum, Rohrsitz und Rücken, 4 Stück . . .	48.—*	
		2 Stück aus dem 8.-12. Jahr übernommen		
		2 Stück neu à RM. 48.-	96.—	
		Entwurf: Prof. Jos. Frank, Wien		
		die Stühle lackiert à RM. 10.-	40.—	
		4 Rosshaarkissen bezogen mit fraise Seidensammet mit Kordel und Quasten à RM. 26.-	104.—	240.—
		Aussteller: Gust. Carl Lehmann, Köln, Hohenzollernring 48		
4	TEPPICH	Velour, hochflurig, 250×325 cm	400.—	400.—
		Entwurf: Deutsche Werkstätten Hellerau		
		Aussteller: Gust. Carl Lehmann, Köln, Hohenzollernring 48		
5	ESSTISCH	rund, 1,05 m ⌀, Nussbaumholz für 4 Personen, ausgezogen für 8 Personen	175.—*	
		aus dem 8.-12. Jahr übernommen		
	TISCH	lackiert, Tischzarge und Tischbein	4.50	4.50
		Aussteller: Heinr. Pallenberg, Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 23		
6	GLÄSERSCHRANK	Mahagoni mit Messingeinfassungen, Schiebetüren und Tisch	650.—	650.—
		Entwurf: Arch. Dipl.-Ing. Op Gen Oorth, Köln		
		Aussteller: Heinr. Pallenberg, Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 23		
7	TISCH	klein, Nussbaumholz mit 2 Schubladen	115.—*	
		aus dem 8.-12. Jahr übernommen		
		Entwurf: Arch. Dipl.-Ing. Op Gen Oorth, Köln		
		Aussteller: Heinr. Pallenberg, Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 23		
8	LAMPE	Aussteller: Jakob Overzier, Köln, Perlenpfuhl 3	37.50	37.50
				1519.20

ternationaler Filmverbände geworden, die das Wissen und den Willen von Millionen und aber Millionen erreichen, mitbilden; aus dem Telephon zwischen Einzelnen — das Mikrophon, der Rundfunk «an alle»; aus der Drahtverbindung von Individuen, Einzelmenschen — die Drahtlosigkeit von Kontinenten, Weltteilen. Zum Fernsprechen und Fernhören fügt sich das Fernsehen und Fernfotografieren «um den Globus wie um eine Litfaßsäule herum». Neue Sinnesfähigkeiten entdecken neue Geisteswelten, erleben neue Werte. Uebermittlungen, die früher Monate und Wochen, dann Tage und Stunden benötigten, brauchen heute nur Sekunden, — wobei sich auch wesentlich verändert hat und charakteristisch wird, was wir uns hinüber und herüber zu sagen haben, nicht nur wie wir es uns durchsagen können. Die fünf Kontinente der fünf Erdteile schmelzen zu einem zusammenhängenden Kontinent von einer einzigen Erdeinheit, zu einem verkleinerten Erd-«ball» zusammen, auf dem kein Platz mehr unbekannt ist, kein Raum und kein Volk mehr zu entdecken ist und von dem Vorstösse in die Stratussphäre berechnet werden. Das früher trennende grosse Wasser ist zum verbindenden Fluss zwischen der alten und der neuen Welt geworden; die früher leere Luft zum festen, spürbaren Körper, in dem der Flieger Luftlöcher vermeidet, luftleere Stellen fürchtet. Wir leben in einem veränderten, anderen Raum: wir leben in einem grösseren und doch zugleich geringeren Raum als alle Weltgeschichte vor uns, leben wirklich «im Jahre 1» oder im ersten Jahrzehnt eines neuen Raummasses, einer neuen Zeitrechnung — und tun meist noch so, als ob der alte Raum einer alten Zeit uns noch im Bann haben müsste. Es gilt, bewusst alle Konsequenzen zu ziehen, die neue Wirklichkeit in allen ihren Wirkungen zu «realisieren», zu erfassen und zu verwirklichen.

WINTERSEMESTER AM BAUHAUS

Das Bauhaus, Hochschule für Gestaltung in Dessau, Leitung Hannes Meyer, beginnt sein Wintersemester am 29. Oktober.

Lehrgänge: Gestaltungslehre, Werklehre, Architektur, Reklame und Druckerei, Fotografie, Tischlerei, Weberei, Wandmalerei, Metallwerkstatt, freie malerische und plastische Gestaltung.

Als Studierende sind zugelassen: vom 17. Lebensjahr an auch ausgebildete Handwerker, Techniker und Architekten. Anmeldungen werden schon jetzt angenommen.

Nähere Bedingungen durch das Bauhaus-Sekretariat, Dessau.

XII. INTERNATIONALER ARCHITEKTENKONGRESS IN BUDAPEST

Vom 8. bis 14. September 1930 veranstaltet das Comité permanent international des Architectes einen internationalen Architektenkongress. Die vorgesehene Beratungsordnung lautet:

1. Die wirtschaftliche Ausbildung des Architekten.
2. Die bisherigen Erfolge auf dem Gebiete der Architektenkammern.
3. Das geistige Eigentumsrecht des Architekten.
4. Die Rolle des Architekten im Industriebau.
5. Die Akustik der grossen Säle.

Die offizielle Einladung zur Teilnahme an dem Kongress wird im Frühjahr 1930 versendet werden. Diese Voranzeige bezweckt die Kenntnisnahme des Kongresstermines. Alle Anfragen an das Kongressbüro Budapest, IV. Réáltanodautca 13—15.

EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE

Die Diplomarbeiten der Architekturabteilung dieses Jahres, wie sie nach Schluss des Sommersemesters ausgestellt waren, behandelten das reiche Thema «Sanierung der Altstadt von Zürich». Die einen bearbeiteten das linke Ufer mit dem Lindenhof, die andern das rechte mit dem Grossmünster. Die Arbeiten zeigten, als Variationen um ein Thema, mit aller Deutlichkeit die Eigentümlichkeit der Aufgabe: die wenigen geschonten historischen Bauten bilden in den neuen klaren Zeilen hässliche Flecken, die ansteigenden Ufer werden durch die überhöhte Randbebauung vollständig eingeebnet, für die Masse der Baugevierte, dass Innere des Sanierungsbezirkes, ist nur schwer eine Verwendung zu finden, die das Niederlegen der Altbauten wirtschaftlich möglich macht. Gerade um der Klarheit willen, mit der diese Unstimmigkeiten hervortreten, bilden diese Diplomarbeiten wertvolle Vorstudien für den Ernstfall, das heisst für die *Durchführung* der Sanierung, die doch wohl nicht mehr allzulange hinausgeschoben werden darf. *B.*

RATIONELLES BAUEN

Der Schweizerische Baumeister-Verband versendet ein Zirkular, in dem er auf die Gefahren hinweist, die durch das immer schnellere Bauen, die immer kürzeren Termine den Ausführenden und dem Bau selbst erwachsen; vor allem aber gerät, wie das Zirkular ausführt, durch das gesteigerte Tempo der Arbeitsmarkt in Unordnung, der ohnehin schon durch die Arbeitssperre an den Grenzen um seinen natürlichen Ausgleich gebracht ist.

«DER MANN MIT DER KAMERA»

Ein Film von Dsiga Werthoff

Der übliche Herstellungsvorgang bei Filmaufnahmen ist der, dass die Schauspieler ohne Rücksicht auf den Filmhergang die Szenen hintereinander spielen, die vor der gleichen Szenerie darzustellen sind: stückchenweise ohne inneren Zusammenhang werden ganz kurze Szenen aufgenommen — Achtung, Aufnahme! Dem Filmbeschauer

stellt es sich dann so dar, als hätten die Schauspieler wie im Theater vor der Kamera ihre Rollen heruntergespielt. Im Theater kann der Schauspieler seine Rolle herunterspielen, Spannung, Tempo und Ablauf ergeben sich aus dem Erleben seiner Rolle. Beim Film muss er sie in tausend Gesten zerlegen, die irgendwie durcheinander aufgenommen werden. Was der Beschauer dann sieht, sind tausend montierte Posen.

In Berlin ist Werthoffs Film «Der Mann mit der Kamera» uraufgeführt worden. Dieser Film ist eine Montage von vielen im Leben aufgenommenen Filmstreifen. Aus einem Reservoir von solchen Szenen wird nicht eine motivische oder literarische Handlung montiert, sondern ein rhythmischer musikalischer Ablauf. In dem auf S. 285 ff. wiedergegebenen Aufsatz legt Werthoff die Prinzipien seiner Arbeitsgemeinschaft, des «Kinoki», nieder. Mit dem Film will er sichtbare Erscheinungen dokumentarisch festhalten. Benno Reifenberg hat in der «Frankfurter Zeitung» auf den Widerspruch der Theorien Werthoffs mit seinem Film hingewiesen und etwa gesagt, dass dieses rein kaltherzige dokumentarische Aufnehmen niederschmetternd sei, wenn es möglich wäre, alle menschlichen Beziehungen zwischen Auge, Hirn und Empfindung auszuschalten.

Hierzu kann gesagt werden, dass alles objektiv sein wollende Dokumentieren, selbst wenn die subjektive Gefühlssphäre ausgeschaltet wird, doch immer unter dem Einfluss zeitlich gebundener Anschauung steht. Auch ist alles Dokumentieren immer Auslese und Hervorhebung dessen, was irgendwie wichtig erscheint. Je disziplinierter und gewollt objektiver dieses Dokumentieren vor sich geht, desto stärker tritt das Objekt aus eigener Kraft in Aktion, weil es nicht mehr subjektiv gefühlsbestimmt vorgestellt wird. Welcher Film hat bisher staunende Kinder so gezeigt wie Werthoff? Das Staunen der Kinder wird immer so dargestellt, wie man es als hübsch empfindet, die Aufnahme triefte vor «Empfindung». Die Kinder vor dem Zauberer im «Mann mit der Kamera» sind selbst Staunen, nicht das Empfinden des Staunens ist durch Aufnahme und Regisseur hineingetragen. Die russischen Arbeiterinnen lachen wirklich, gesund und suggestiv, unsere Schauspielerinnen lachen mit der Absicht zu gefallen, und weil der Regisseur es von ihnen gewünscht hat.

Dieses gewaltsame Streben nach Objektivität ist geboren aus tiefer Achtung vor der Kraft der Auswirkung der Erscheinungen und Begebenheiten selbst und nicht der vom Regisseur individuell geschmacklich gewünschten Wirkung. Man muss an eine Parallele denken, an das Sachlichkeitsstreben der modernen Architektur, das auch aus einem ähnlichen Widerwillen gegen subjektive Ausdeutung und Festlegung des Gefühlseindrucks entstanden ist. Dabei entsteht eine unerhörte neue Raumdynamik, ein neues sauberes Gefühl für räumliche Werte.

So ist es auch mit diesem Film, der als Beispiel des Strebens einer jungen Gruppe in Russland anzusehen ist: durch Ausschaltung aller gefühlsmässig festgelegten Auswirkung wird der Weg frei gemacht für die Erfassung wirklich filmischer Kunstmittel — Ablauf, Dynamik, filmisches Raum- und Zeiterlebnis.

Benno Reifenberg hat es richtig gesagt, dass die Manifeste der Jungen Heeresbefehle sind. Aber die «süssen und reizvollen Individualitäten» sollen nicht in «Gruppen einschwenken». Die Heeresbefehle sollen die Arbeit organisieren, sollen alles Süsse und Reizvolle da abhalten, wo es nicht hingehört: in den Aufbau neuer Kunstformen, die dem Allgemeinmenschlichen nicht sentimental dienen wollen, sondern aktiv. *Lotz,* Berlin

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die lebendige Stadt. Zweimonatsschrift der Stadt Mannheim. 1. Jahrgang 1929. Heft 1.

Die Zeitschrift «Das neue Frankfurt» erhält ihr Gegenstück in der Mannheimer Zweimonatsschrift «Die lebendige Stadt», deren Programm den Fragen der modernen Großstadt mit besonderem Bezug auf Mannheim gilt, Fragen der Wirtschaft, des Verkehrs, der Bautätigkeit, der Entwicklung, der Kunst und Wissenschaft, kurz, den Problemen und Möglichkeiten eines lebendigen Stadtganzen. In hübscher, geschmackvoller Aufmachung präsentiert sich reich illustriert das erste Heft der Zeitschrift, als deren Schriftleiter der Assistent der Kunsthalle Mannheim, Dr. E. Strübing, zeichnet.

In den Textbeiträgen orientiert W. Tuckermann über Mannheims schwierige Lage zwischen Rhein und Neckar und an der Dreiländerecke von Baden, Bayern, Hessen, S. Schott über Statistik, H. Bartsch über Mannheims Verkehrsprobleme und J. Zizler über die Bautätigkeit, «Die neue Stadt». Mannheim ist eine relativ junge Anlage. Ihr klarer, in einer Ebene ganz regelmässig angelegter Kern mit schnurgeraden Strassenzügen stammt als barocker Idealplan aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, so dass sich keine winklige, gotische Altstadt modernen Forderungen hemmend entgegenstellt. Früher glänzende, kurpfälzische Residenz der Barockzeit — wovon heute das Schloss als eines der grössten Deutschlands zeugt — ist Mannheim heute als Industrie- und Hafenort wichtig und in starker Ausdehnung begriffen, der aber eben die Grenzpfähle